Apropos Fortschritt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ist es menschlich noch zu verantworten?

Mahner werden gerne als sauertöpfische Schwarzseher apostrophiert und, weil sie unbequem sind, überhört. In den vergangenen Wochen haben sich nun zwei Prominente, ein Sportführer und ein allseits anerkannter Sportmediziner, zur obigen Frage mit mu-

Von Speer

tig-mahnenden Worten geäussert, deren Urteil zu schwergewichtig ist, als dass man es leichthin beiseiteschieben könnte.

An der Eröffnung einer Ausstellung in Köln übte vor rund 200 Vertretern aus Wirtschaft, Politik und Sport der Zürcher Thomas Keller, Präsident des Internationalen Ruderverbandes, scharfe Kritik. Der Hochleistungssport der 80er Jahre, so Keller, verkomme mehr und mehr zur «Zirkusnummer». Er stellte die Frage, ob der heute herrschende Erfolgszwang im Hochleistungssport «menschlich noch zu verantworten ist». Die Kritik Kellers richtete sich ferner gegen den steigenden Dopingmissbrauch. Die Verbände dürften sich nicht länger nur mit Lippenbekenntnissen begnügen. Hart ging der Zürcher auch mit gewissen Funktionären ins Gericht: «Die meisten Funktionäre benutzen ihre leitenden Funktionen ausschliesslich zur Selbstbestätigung und verlieren dabei diejenigen, die sie in ihre Ämter gewählt haben, zu leicht aus den Augen.»

Professor Dr. Wildor Hollmann, Leiter des Instituts für Kreislaufforschung und Präsident des Deutschen Sportärztebundes, griff kürzlich das Internationale Olympische Komitee und dessen Präsidenten an, weil sie «die olympische Idee ständig weiter vermarkten und professionalisieren».

Zum Problem Hochleistungssport meinte Professor Hollmann in einem *Spiegel*-Interview: «Es erhebt sich wirklich die Frage, ob wir Ärzte da noch mitmachen können. Wenn ich mir vorstelle, dass bei den Olympischen Spielen in Los Angeles drei Viertel der bundesdeutschen Leichtathleten in Behandlung mussten, dass die DDR in praktisch allen Disziplinen von einem permanenten Anteil verletzter Athleten zwischen 30 und 70 Prozent ausgeht, ist dann die Sportmedizin noch auf dem richtigen Weg? Sie ist einmal als gesundheitsfördernde, vorbeugende Medizin angetreten. Heute aber werden wir zur Reparaturwerkstätte des Hochleistungssportes. Wir sollen die Athleten für den nächsten Wettbewerb wieder hinkriegen. Dabei wird die Gefahr immer grösser, dass eine völlige Ausheilung der Verletzung nicht zustande kommt.»

Zur heutigen Situation stellte Hollmann fest: «Was früher, vor der Zeit der Kommerzialisierung des Spitzensportes, unmöglich war: Man fügt sich Zwängen, die mit Gesundheit, Ethik und Moral im klassischen Sinn nur noch sehr beschränkt zu tun haben.»

Auf die Frage, in welchen Sportarten die Grenzen der Belastbarkeit schon überschritten seien, meinte der Kölner Mediziner: «In einer ganzen Fülle von Disziplinen. Zum Beispiel kann die Entwicklung im Kinderturnen der Spitzenklasse nicht so weitergehen.»

Abschliessend meinte Hollmann: «Die Sportmedizin müsse sich ernstlich überlegen, ob sie die Entwicklung weiter mitmacht oder sich ihr verweigert.»

An der Schwelle eines neuen Jahres drängt sich aufgrund dieser Feststellung prominenter Kenner die zwingende Frage auf: Sport und Gesellschaft – wohin?

Zeit und Geld

Ein Naturwissenschaftler datierte ein Ereignis «so knapp 400 Millionen Jahre vor unserer Zeitrechnung». Was Geldraffer kaum begreifen werden: Der wahre Millionär ist unsere Erde. Bloss ist zu befürchten, dass der hochgezüchtete Homo sapiens es ausgerechnet jetzt fertigbringt, sie auszuplündern und zu ruinieren ... *Boris*

Der kalt/warme Schnappschuss

Bild: Kai Schütte, Bern

Anregung, wohin der Katerbummel am Neujahrsmorgen führen könnte ...

Kleine Metro-Story

Der Hotelportier hat uns gewarnt, nach 9 Uhr abends mit der Metro zu fahren. Aber auch an diesem Samstagnachmittag sind die Wagen mit allerlei nicht ganz heimeligem Volk besetzt. Junge Leute in grellen Farben und ältere Leute in schmutzigen Kleidern gehören dazu, vor allem aber auch viele Farbige, die

Von Dieter Schertlin

offenbar aus Afrika oder aus dem Nahen und dem Fernen Osten stammen. Es hat hübsche, saubere, sympathische Menschen darunter, aber auch andere mit unstetem, stechendem Blick.

Für die Schweizer ist auch diese Fahrt in der Untergrundbahn ein Weltstadterlebnis. Vor Messern oder gar Pistolen haben sie in dem dicht besetzten Metro-Wagen keine Angst. Aber Brieftasche und Portemonnaie werden eng an den Körper gepresst.

Direkt vor mir sitzt ein Schwarzer mit finsterm Blick. Ein Stück Einsamkeit ist um ihn spürbar; er wird von den jungen Leuten neben ihm, die sich fröhlich unterhalten, nicht beachtet.

Auf der Sitzbank gegenüber wird ein Platz frei. Eine ältere Frau, mit einer schweren Einkaufstasche beladen, will die Möglichkeit nutzen. Aber ein junger Bursche mit roter Jacke und bunter Punkfrisur ist schneller. Er setzt sich und starrt mürrisch auf den Boden, den bittenden Blick der älteren Frau nicht beachtend. Auch von den andern Jungen macht keiner Miene, der Frau seinen Sitz anzubieten.

Der schwarze Mann aber steht auf, zögernd, mit scheuem Lächeln. Einen Moment lang habe ich das Gefühl, die Frau würde – in der im ganzen Wagen deutlich zu fühlenden Fremdenfeindlichkeit – den angebotenen Sitz ablehnen. Aber sie setzt sich, lächelt knapp und wendet sich ihrer Tasche zu.

Die Einsamkeit um den dunklen Mann ist immer noch spürbar. Aber er lächelt leise vor sich hin.

Apropos Fortschritt

Laut Privatdozentin Bettina Heintz, kann der Computer nicht nur menschliche Fähigkeiten wie Denken und Sprechen imitieren. Für einige Menschen ist er schon zum Beziehungsersatz geworden oder zum Instrument, ihre Machtbedürfnisse auszuleben. *pin*